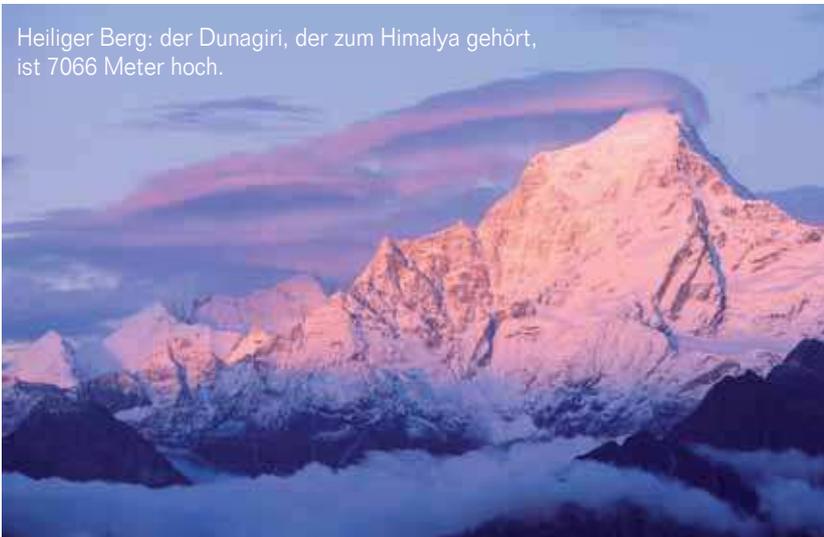




EINE GÖTTLICHE REISE

Heiliger Berg: der Dunagiri, der zum Himalya gehört, ist 7066 Meter hoch.



NORDINDIEN
BESTICHT DURCH
seine Landschaft
und eine besondere
spirituelle Energie.

Text: Stephanie Dirnbacher



Der Ganges, der heilige Fluss.

setzt. Langsam verschwindet die Sonne hinter den saftig-grünen Hügeln und lässt Rishikesh im Dunkel der Nacht versinken. Die Zeremonie ist zu Ende. Rajneesh taucht seine Hände in den Fluss, der hier noch relativ sauber ist, und besprenkelt sich. Der Inder denkt an den Ort, an dem dieses heilige Wasser entspringt: Gangotri, sein Heimatsort im Himalaya. Lediglich alle drei bis vier Monate kehrt der Fremden- und Bergführer dorthin zurück, um seiner Familie einen Besuch abzustatten, obwohl Gangotri nicht einmal 300 Kilometer von Rishikesh entfernt liegt. Aber Rajneesh hat nur einen Tag in der Woche frei und schon beinahe seinen ganzen Urlaub aufgebraucht – wegen Gelbsucht, die er sich vor ein paar Monaten eingefangen hatte.

LANDSCHAFT MIT WÜRZE. Der 26-Jährige führt wohlbetuchte Touristen aus aller Welt durch eine atemberaubende Umgebung, über die sanften Hügel, die sich nahe von Rishikesh am Fuße des Himalaya erstrecken. Zwischen Himalaya-Eichen und Sal-Bäumen hindurch, vorbei an Currygewächsen und Feldern mit Ingwer, Senf und Süßkartoffeln. Die Landschaft ist ergreifend, einnehmend. Auf der Straße, die sich durch die Hügel schlängelt, hat der Monsun in Form von Erdbeben seine markanten Spuren hinterlassen. An schattigen Stellen breiten sich genüsslich Kühe und Ochsen aus. Die zappeligen Affenfamilien am Straßenrand beobachten neugierig die vorbeifahrenden Autos. In der Nacht kann man hier auch – wie mehrere Straßenschilder andeuten – auf Elefanten treffen, die vor allem im Winter die Wärme der Straße suchen. Nicht gerade selten gehen solche Begegnungen für die Menschen tödlich aus, weil sich die imposanten Tiere von den Scheinwerfern der Autos bedroht fühlen und aggressiv werden.

Die Gegend ist nicht stark bevölkert. In den Höhen trifft man auf traditionelle Bergdörfer mit warmer- >

„Jedes Mal, wenn ich den Ganges sehe, habe ich Heimweh.“ Wehmütig blicken Rajneesh Panwars dunkle Augen in den hellgrauen, vorbeiströmenden Fluss, über dem die mehrere Meter hohe Statue von Gott Shiva thront. Das Ganga Aarti im Ashram in Rishikesh hat begonnen, ein spirituelles Ritual am heiligsten Fluss des Hinduismus, mit dem jeden Tag zu Sonnenuntergang den Göttern gehuldigt wird. Auf der Plattform unten am Wasser sitzen rund um das Feuer die künftigen Priester in ihren safrangelben Roben. Es sind Bur-schen, überwiegend Waisen oder Kinder aus verarmten Familien, die im Ashram aufgenommen wurden und hier eine Er-

ziehung und Ausbildung bekommen. Auf den Stufen drängen sich Gläubige von Nah und Fern, viele Touristen und Rajneesh. Der beinahe meditative Lobgesang auf Gott Shiva erfasst sie alle. Manche singen innbrünstig mit – den Text lernt fast jeder Inder von klein auf –, manche klatschen mit geschlossenen Augen, wippen im Takt.

FEUERSPEKTAKEL. Dann der Höhepunkt: Aarti, das Feuer. Es wird in mehreren Öllampen herumgereicht. Jeder möchte es zumindest einmal halten und schwenken, um den Göttern und dem Ganges als Lebensquelle Dankbarkeit zu zeigen. Dazu werden kleine, mit Blumen gefüllte Schalen auf dem Wasser ausge-



> zigen Menschen. Weiter unten sind manche Bauern nur für einige Monate hier, um ihren Acker zu bestellen, und ziehen dann weiter. Am Rand der Straße haben Gipsies ihre Lager aufgeschlagen. Sie kommen im Winter von den Bergen hinunter, verkaufen ihre Rinder und deren Milch. Anders als vielerorts sonst zählen sie hier zur Gesellschaft dazu und werden nicht verachtet.

REISEINFORMATIONEN.

Flug nach Dehra Dun über Delhi:
Wien – Delhi: Austrian Airlines,
Delhi – Dehra Dun: Jet Airways,
www.jetairways.com

HOTELS RISHIKESH.

Ganga Kinare: www.gangakinare.com
The Great Ganga: www.thegreatganga.com
Ananda Spa: www.anandaspa.com

HOTELS DELHI.

York Hote: www.hotelyorkindia.com
Palace Heights: www.hotelpalaceheights.com
Leela Palace: www.theleela.com

Unvergleichlich ist der Blick von den Bergen aus. Hier zeichnet sich auf der einen Seite vor dem Himmel die majestätische Himalaya-Gebirgskette ab, auf der anderen Seite liegen der weitläufige Rajaji-Nationalpark, in dem sich Elefanten, Leoparden und Tiger herumtreiben, und der Ganges, der sich unverkennbar breit in der Ebene durch Rishikesh durchzieht. Kurz nach der Monsunzeit, im Oktober, ist die Gegend oft noch mit einem die-sigen Schleier verhangen. Das ist mitunter auch die beste Reisezeit für Trekking im Himalaya-Gebirge.

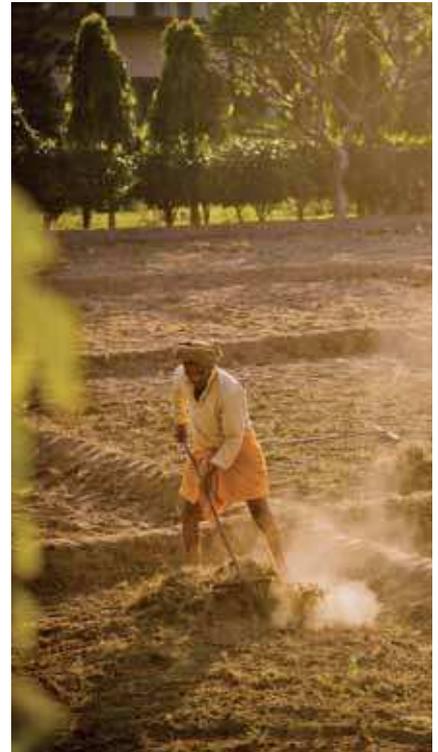
SPIRITUELLE WEGE. Doch die Landschaft ist nicht der einzige Grund, weshalb der Norden Indiens gleichsam Einheimische und Touristen anzieht. Die Gegend ist von großer spiritueller Bedeutung. Hier befinden sich die vier Pilgerstätten der Region Uttarakhand, die spirituellen Quellen der vier heiligen Flüsse der Hindus: Gangotri, Yamunotri, Badrinath und Kedarnath. Der Ganges ist für die Inder mit nichts zu vergleichen, er ist heilig und heilend. Der erste indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru hat einst gesagt, dass

der große Fluss mit den Erinnerungen, den Hoffnungen, Ängsten, Siegen und Niederlagen der indischen Gesellschaft eng verbunden sei.

Die Pilgerwege zu den vier heiligen Orten beginnen in Rishikesh oder dem nahegelegenen Haridwar. Die spirituelle Energie der Region zeigt sich in Rishikesh auch durch die Fülle an Ashrams und Yoga-Zentren, denen einst sogar die Beatles einen Besuch abgestattet haben. Angeblich ist der Ort auch die Wiege des Yoga. Viele Ausländer zieht es daher auf der Suche nach sich selbst in das für Indien vergleichsweise ruhige und saubere Städtchen. Gleichzeitig muten die diversen Action-Angebote wie Rafting auf dem Ganges doch etwas seltsam an.

Unter Touristen weniger bekannt ist der kleine Kunjapuri-Tempel auf 1645 Höhenmetern. Seine Existenz wird auf eine bewegte Legende zurückgeführt: Der Vater der Göttin Sati gab ein großes spirituelles Fest, zu dem er Satis Geliebten, Shiva, absichtlich nicht einlud. Sati war erschüttert über das väterliche Fehlverhalten und sprang bei dem Fest in das heilige Feuer, was sie mit ihrem Leben bezahlte. Der Tod seiner Geliebten erzürnte Shiva, der auch als Gott der Zerstörung bekannt ist. Mit der toten Sati auf seinen Schultern führte er den Zerstörungstanz aus, mit dem die ganze Welt untergegangen wäre, hätte nicht Vishnu, der Gott der Erhaltung, Satis Körper in mehrere Teile geteilt und damit die Erde vor Shivas Zorn gerettet. Der Legende nach wurde an der Stelle des Kunjapuri Tempels Satis Brust gefunden. Weniger spirituell angehauchte Menschen besticht jedoch nicht so sehr der rosa Tempel als vielmehr die fantastische Aussicht auf die schneebedeckten, in der Sonne gleißenden Gipfel des Himalaya.

IM FÜRSTLICHEN STIL. Auch wer es gerne komfortabel hat, findet in Uttarakhand etwas Passendes: Rund um den ehemaligen Maharadscha-Palast in den Ausläufern des Himalaya breitet sich auf 40 Hektar eine Luxusoase aus. Abgezäunt vom Rest der Welt und damit auch von der Armut wartet das Ananda Spa Hotel mit einem Verwöhnprogramm der



Extraklasse für gestresste Manager und Hedonisten auf. Das Angebot reicht von Yoga über Gesichtsbehandlungen bis zu vierhändigen Massagen. Ganze 273 Angestellte kümmern sich um die Klientel. Die Menschen kommen, weil sie die Abgeschiedenheit und Ruhe schätzen, behauptet Luis Molina, der das elitäre Resort bis Oktober dieses Jahres als Spa-Manager geführt hat. Abseits des Lärms,

Kurz nach der
Monsunzeit, im Oktober,
ist die Gegend oft noch
mit einem diesigen
Schleier verhangen.

mitten in der verzaubernden Natur tut man sich leicht zu entspannen. Die Ayurveda-Behandlungen inklusive Einlauf & Co hat das Resort zwar auch im Angebot, doch steht für die meisten Gäste das Wohlfühlerlebnis an vorderster Stelle. „Wir wollen nicht wie ein Spital sein und den Gästen vorschreiben, was sie tun und essen sollen“, bringt es der Ayurveda-Arzt des Hotels, Adarsh Shetty, auf den Punkt. Diese lockere Einstellung zeigt sich auch auf der gastronomischen Seite. Wer möchte, kann sich im Ananda an die ayurvedische Kost halten, muss es aber nicht. Dass das Hotel, das vom „Condé Nast Traveller“-Magazin mehrmals zum weltbesten Spa gekürt wurde, nicht gerade billig ist, ist wenig verwunderlich. Pro Nacht muss man für das günstigste Einzelzimmer 640 US-Dollar, für ein Doppelzimmer 690 US-Dollar hinlegen. ┘



Szenen am Fuß des Himalaya:
Ein Rhesusaffe (oben links), ein
Bauer auf dem Reisfeld (oben
rechts), ein Ashram (unten).